

Für gesunde Böden müssen Kleinbauern den Nutzen für ihren Betrieb im Auge haben

Die Syngenta Stiftung startet eine Drei-Punkte-Initiative zur Verbesserung der afrikanischen Ackerflächen

Die Syngenta Stiftung (SFSA) hat die Bodengesundheit als neuen strategischen Schwerpunkt identifiziert. Dominik Klauser leitet die Programmentwicklung für ein nachhaltiges Bodenmanagement. Er erklärt, warum SFSA dieses Thema gewählt hat und welche Massnahmen sie plant.



Warum wird die Bodengesundheit zu einem Schwerpunktbereich der SFSA?

Dominik Klauser: Gesunde Böden sind eine Voraussetzung für gute landwirtschaftliche Produktivität. Sie leisten eine Vielzahl von „Umweltdienstleistungen“: Sie reinigen das Wasser, regulieren den Wasser- und Nährstofffluss und bieten Lebensraumraum für Nutzorganismen. Angesichts des Klimawandels ist es besonders wichtig, die Anpassungsfähigkeit der Kleinbauern zu erhöhen. Wegen zunehmend wechselhafter Witterungsbedingungen müssen sie sich auf Böden verlassen können, die stärkeren Regenfällen standhalten und in trockeneren Zeiten mehr Wasser speichern. Die Schaffung nachhaltiger Anbausysteme ist eines unserer wichtigsten Ziele, und gesunde Böden sind ein wesentlicher Bestandteil solcher Systeme.

Bei so vielen Vorteilen müssen gesunde Böden bei allen ganz oben auf der Tagesordnung stehen. Warum ist noch weitere Arbeit erforderlich?

Ja, die Vorteile sind sowohl für die Landwirtschaft als auch für die Ökosysteme offensichtlich. Vielerorts werden die Böden jedoch durch die derzeitigen Anbaumethoden und andere Praktiken stark beeinträchtigt. Diese ‚Degradation‘ schränkt die zukünftige Verfügbarkeit von fruchtbaren Agrarflächen ein. Das gilt insbesondere in Entwicklungsländern.

Warum besonders dort?

Dafür gibt es mehrere Gründe. Erstens fehlt es Kleinbauern in Entwicklungsländern oft an Möglichkeiten und Wissen, um Anbaumethoden anzuwenden, die ihre Böden verbessern und die Umweltauswirkungen der Landwirtschaft verringern. Sie haben keinen Zugang zu Beratungsdiensten und Diagnoseinstrumenten wie beispielsweise Ausrüstungen für Bodenuntersuchungen. Häufig sind geeignete Betriebsmittel – wie Saatgut für eine sinnvolle Fruchtfolge oder ausgewogene, hochwertige Düngemittel – nicht ohne Weiteres verfügbar. Ein anderes Problem ist der Marktzugang. Kleinbauern finden oft keine Käufer für alle Erzeugnisse aus einer eigentlich vorteilhaften Fruchtfolge. Ein drittes Problem ist die rechtliche Situation. Landwirte, die ihre Felder nicht wirklich besitzen, haben nur einen begrenzten Anreiz, in die Bodenverbesserung zu investieren. Viertens verfügen Kleinbauern oft über sehr begrenzte finanzielle Mittel. Neue Praktiken müssten für sie sofort Gewinn abwerfen. Die Vorteile der Bodenverbesserung können eine höhere Produktivität und niedrigere Kosten sein. Auch das Betriebseinkommen kann steigen, beispielsweise durch Zertifizierung, bessere Produktqualität oder Zahlungen für Ökosystem-Dienstleistungen. Meist dauert es jedoch eine Weile, bis diese Vorteile zum Tragen kommen.

Zahlreiche Organisationen haben versucht, die Bodengesundheit zu verbessern. Was gedenkt die SFSA, anders zu machen?

Viele der Initiativen zur Verbesserung der Böden waren nicht kommerziell orientiert und daher nicht nachhaltig. Kleinbauern geben neue Technologien und Praktiken wieder auf, sobald sich die Organisatoren zurückziehen. Der Aufbau gesunder Böden erfordert einen *Business Case*. Wir wollen Bauern dabei helfen, durch Investitionen in besseres Bodenmanagement echte monetäre Vorteile zu erzielen.

Zu unseren ersten Massnahmen gehört die Diversifizierung der Betriebe durch marktorientierte Einführung neuer Kulturen. Die dann attraktiveren Fruchtfolgen können die Bodennährstoffe erhöhen. Sie können auch Schädlings- und Krankheitszyklen durchbrechen, was die Ausgaben für Agrochemikalien reduziert. Wir werden auf unseren Arbeiten zu Hülsenfrüchten in der Fruchtfolge in Afrika aufbauen, die Teil des [Seeds2B](#)-Programms sind. Die zweite Massnahme soll modernste Instrumente für eine kostengünstige Bodendiagnostik beinhalten – zusammen mit Beratung über die richtigen Zusätze sowie einer besseren Anbindung an die Lieferketten. Heutzutage sind ausgewogene Düngemittelmischungen oder Bodenergänzungsmittel wie Kalk für Kleinbauern leider oft gar nicht verfügbar, oder nicht zum richtigen Zeitpunkt. Drittens werden wir auf unserer Partnerschaft mit dem [BioCarbon Fund](#) der Weltbank aufbauen. Wir wollen für die Landwirte intelligente und nachhaltige finanzielle Anreize zur Bodenverbesserung entwickeln.

Das klingt ehrgeizig. Plant die SFSA, alles alleine zu machen?

Zunächst werden wir uns auf Ostafrika beschränken. Wir sehen dort einen dringenden Bedarf sowie Synergien mit unseren bestehenden Aktivitäten. Sobald wir skalierbare Modelle entwickelt haben, können wir die Massnahmen in anderen Regionen mit ähnlichen Herausforderungen testen. Und wie immer arbeiten wir mit einer Vielzahl von lokalen und internationalen Partnern zusammen. Dazu gehören kenianische Bauerngenossenschaften, grosse NGO's und Spender sowie die amerikanische Naturschutzorganisation The Nature Conservancy ([TNC](#)), unsere Partner in der Initiative Bodendiagnostik und Betriebsmittelnutzung. Dies ist Teil einer breiteren Zusammenarbeit zwischen TNC, Syngenta und uns.

Was sind Ihre eigenen praktischen Erfahrungen mit Böden?

Ich bin kein Landwirt, aber ich habe einen Garten. Der Boden ist stark verdichtet und enthält höchstwahrscheinlich kaum noch Nährstoffe – ich habe seit Jahren nicht mehr gedüngt. Die Produktivität ist daher sehr gering. Der einzige Vorteil ist, dass ich in diesem besonders trockenen Jahr monatelang meinen Rasen nicht mähen musste!